

Franckesche Stiftungen zu Halle

Abrisse der Vormittags-Predigten über die Evangelia an Sonn- und Fest-Tagen, welche in dem Kirchenjahre 1764. in der Kirche zu St. Moritz in Halle ...

Jüngken, Johann Christian

Halle, 1765

VD18 13261029

Am 13. Sonntage nach Trinitatis. Evang. Luc. 10, 23 - 37.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195036

Evangel. Luc. 10, 23-37.



7. Gott stelte seinem Volk durch den Propheten vor, daß ihr Fasten und übriger äußerlicher Gottesdienst ihm nicht gefalle, weil sie dabey Gewalt und Ungerechtigkeit gegen ihren Nächsten ausübten, v. 3/5. Es sey Heuchelen. Gerechtigkeit, Liebe und Barmherzigkeit gegen den Nächsten sey ihm ein angenehmeres Opfer. Dieses müsse mit ihrem Fasten und Gottesdienste verbunden seyn, v. 6. 7. Er stelte ihnen daher den Nächsten als ihr eigenes Fleisch vor, um zu zeigen, wie nahe er ihnen sey, und wie hart, wie strafbar es daher sey, wenn sie ihn nicht lieben wolten.

2. Dieses Wort des Herrn zeigt uns demnach, die nahe Verwandtschaft der Menschen unter einander, und ihre theure Pflicht einander brüderlich zu lieben.

a. Ein jeder Mensch, er sey wer er wolle, ist als unser Fleisch anzusehen. Denn er hat eine Natur mit uns gemein; und so groß auch der äußerliche Unterschied unter den Menschen seyn möchte: so bleiben sie doch darin einander gleich, daß sie Menschen sind. Wir haben auch einen Vater im Himmel, Mal. 2. 10. Ja wir sind von einerley Stammeltern entsprossen, Apostelg. 17. 26.

b. Dis verbindet uns nun unter einander zur brüderlichen Liebe. Ein jeder Mensch, auch der Armste und Niedrigste ist unser Fleisch und Blut. Niemand hat aber jemals sein eigen Fleisch gehasset, Eph. 5. 29. Daher darf niemand seinem Nebenmenschen die Liebe versagen. Diese Pflicht lehret uns die Natur selbst, ja sie hat auch einen Trieb zur Liebe des Nächsten in uns gepflanzt, den wir nicht gänzlich ersticken können. Auch bey dem gottloßesten Menschen reget sich noch oft die Menschenliebe. Aber das Wort des H^{rn} hat uns dieses alles noch weiter eingeschräffet.

II. Vortrag: Die nahe Verbindung der Menschen unter einander.

1) Worin sie bestehe.
(Clauswitz 1764.)

٤٩٩

A. Sie



A. Sie bestehet überhaupt darin: Wir sind alle nicht nur von einem Gott geschaffen, werden von ihm erhalten, und stehen in einer genauen Verwandtschaft des Bluts, als Kinder der ersten Menschen: sondern, wir sind auch in der Absicht von ihm in dieses zeitliche Leben gesetzt, und zu Mitbürgern auf dieser Erde gemacht worden, daß wir unsere zeitliche Wohlfarth unter einander beförzern, und einer dem andern auch zur ewigen Seligkeit behülfflich seyn sollen. Wir sind auch darum alle von Jesu erlöset, und werden von seinem Geiste geheiligt, daß wir hier Gott mit einander dienen, und dereinst ewig mit ihm in Gemeinschaft stehen sollen, Eph. 4, 3, 6.

B. Insonderheit bemerken von derselben.

1. Alle Menschen stehen unter einander in dieser nahen Verbindung. Hierin ist kein Unterschied, sie mögen übrigens noch so verschiedener Art seyn. So vieles auch der Reiche vor dem Armen, der Hohe vor dem Niedrigen, der Starke vor dem Schwachen voraus hat: so stehen sie doch in dieser Verbindung, daß einer dem andern dienen und beystehen muß. Auch der verschiedene Glaube trennet diese Verbindung nicht. Selbst die ungläubigen Heiden sind unsere Nächsten. Und solten wir auch einen Feind unter Menschen haben: so bleibt er doch unser Mitgeschöpf, und wir müssen ihn lieben, L. v. 29. 33. 2 Theff. 3, 14. 15.

2. Diese Verbindung der Menschen ist sehr nahe und genau, sie erstrecket sich auf unzählige Umstände, und schreibt ihnen sehr viele Pflichten vor, die sie einander schuldig sind. Sie müssen sich nicht nur aller Beleidigung gegen den andern enthalten: sondern auch einander in Noth und Gefahr treulich beystehen, L. v. 33. Ja, wir müssen nicht nur sein Leben und Wohlfarth in der äußersten Noth retten: sondern, wo er nur unser Behstandes bedarf, da sind wir dazu verbunden, es betreffe den Leib oder die Seele, das gegenwärtige oder zukünftige Leben, 1 Petr. 4, 10.

3. Diese Verbindung der Menschen beruhet auf einem festen Grunde. Gott selbst hat dieses Band geknüpft. Er hat daher den Menschen von Natur eine Liebe gegen einander ins Herz gepflanzt. Und er hat sie auch einander unentberlich gemacht. Man bedarf der Hülfe seines Nächsten, wenn man in diesem Leben fort-

fort

kommen will. Man bedarf seines Unterrichts und Ermahnung, wenn man jenes Leben erlangen will. Darum stehet diese Verbindung feste, und niemand, auch nicht der Höchste auf Erden, kan sich von derselben ausschließen, L. v. 37.

4. Jedoch hebt diese allgemeine Verbindung aller Menschen, die nähern Verbindungen unter ihnen nicht auf. Alle Menschen sind unsere Nächsten, Aber Auserwählte, Lehrer und Zuhörer, Obrigkeiten und Unterthanen, Gemüthsfreunde, Glaubensgenossen, und dergl. sind dennoch einander noch näher, Gal. 6, 10.

2) Wozu sie dieselben verpflichte.

A. Sind uns alle Menschen so nahe, und so fest mit uns verbunden: so sehe man keinen einzigen Menschen als einen Fremden an, dem wir nichts schuldig wären. Er kan unserer, und wir seiner Hülfe bedürftig werden. Und wie wir Hülfe bey ihm suchen würden: so sollen wir auch vor ihm nicht vorübergehen, als ob er uns nichts angehe, L. v. 31. 32. 36.

B. Vornehmlich sind wir unserm Nächsten Liebe schuldig. Wir müssen ihn lieben als uns selbst, L. v. 27. 28. Gott hat uns so nahe mit ihm verbunden, daß wir ihn zu unserer eigenen Wohlfarth nicht entbehren können. Lieben wir nun uns selbst: so müssen wir auch diejenigen lieben, die unser Bestes befördern können. Jedoch müssen wir ihm nicht bloß um unseres Vortheils willen Gutes erweisen. Dis wäre keine Liebe. Wir müssen auch denen zugethan seyn, die uns jezt nicht dienen können, und vielleicht nie dienen möchten. Gott liebet sie, und hat uns so mit ihnen verbunden, daß er ihnen durch uns wohlthun will. Dis soll unsere Herzen zu ihnen neigen. So aufrichtig, so brünstig, so beständig wir uns nun selbst lieben, und uns alles Gutes gönnen: so sollen wir auch gegen unsern Nächsten gesinnet seyn, Matth. 7, 12. Und ob wir gleich uns selbst die nächsten sind, und oft dem Nächsten nicht zugleich dienen können: so soll doch die Liebe des Herzens gegen ihn nicht geringer seyn. Ja zuweilen dürfen wir unserer selbst um seiner willen nicht schonen, 1 Joh. 3, 16.

C. Diese Liebe des Nächsten muß auch bewiesen werden, Vor allen Dingen muß man sich aller Beleidigung gegen alle Menschen enthalten. Auch dem Geringsten, dem Gott:



Gottlosesten, ja selbst unserm Feinde, darf kein Unrecht geschehen. Hingegen müssen wir ihm mit aller Ehrerbietung, Sanftmuth, Geduld und Barmherzigkeit begegnen, L. v. 33. 35. 1 Cor. 13, 4. 7. Und können wir ihm nicht mit der That dienen: so müssen wir doch lieblich in Worten und Geberden gegen ihn seyn. Nur daß die Heuchelei davon entfernt bleibe, 1 Joh. 3, 18. 1 Petr. 1, 22. Je näher uns nun jemand ist: desto mehr sind wir ihm diese Pflichten schuldig.

III. Zueignung:

- 1) Es ist nichts gewisser, und leichter einzusehen, als daß die Menschen unter einander Brüder sind. Und dennoch wollen die Menschen diese Wahrheit so wenig erkennen und ausüben. Wie mancher bildet sich ein, er habe nur für sich zu sorgen, und fraget wohl, was gehen mich andere an? Oder, wenn er ja noch eine Verbindung der Menschen zugibt: so glaubt er, daß er nur mit seinen Anverwandten, Freunden und Wohlthätern, in Verbindung stehe. Und dis beweiset er auch mit seinem Verhalten, Matth. 5, 46. 47.
- 2) Der Grund hievon liegt in dem natürlichen Verderben der Menschen, welches sie bey sich herrschen lassen. Sie sind zu blind ihre Pflichten gegen den Nächsten zu erkennen, und der Trieb zu denselben ist bey ihnen auch erkaltet. Hiernächst lassen sie sich von ihren Vorzügen blenden. Der Reiche verachtet den Armen wegen seines Reichthums, der Vornehme den Geringen wegen seiner Hoheit u. s. f. Ps. 73, 7. 11.
- 3) Dis ist aber ein böses Kennzeichen. Solche Menschen haben auch keine Liebe zu Gott, 1 Joh. 3, 17. c. 4, 20. 21. Sie sind Kinder des Teufels, Cap. 3, 10. und gehen verloren, v. 14. 15.
- 4) Lasset uns daher den Geist der Liebe in unsere Herzen aufnehmen, Jac. 3, 17. und auf die Barmherzigkeit Gottes und frommer Christen sehen, L. v. 37.
- 5) Solchen Liebhabern des Nächsten wird es in Zeit und und Ewigkeit wohl gehen, L. v. 28. Matth. 25, 40.

Lieder:

- | | |
|----------------|--|
| vor der Pred. | Nam. 668. Gott, der du viel Barmh. ic. |
| | 673. Sieh, wie lieblich und ic. |
| nach der Pred. | 570. Mein Gott und Vater, gib ic. |
| bey der Comm. | 447. Mein Gott, das Herz ich ic. |